

LESEPROBE

Gabriele Beyerlein

SEELEN FÄDEN

Roman



Wo liegt der Ursprung einer Geschichte, in welchen vergangenen Zeiten?

So weit zurück ich auch gehe,
Schicht um Schicht abtrage, immer
ist ein Davor.

Eins folgte aufs andre, Schicksal,
Verhängnis, Verbrechen: eben erst
Opfer, nun selbst Täter?

Wer stellt sich der Schuld?

Ungehört weinen die Kinder.

Untrennbar verknüpft mit der kleinen
Geschichte die große.

Nicht jede Wunde wird geheilt
durch die Zeit – und manch eine
Wunde, im Verborgenen schwärend,
wird weitergegeben von Generation
zu Generation. Unerkannt.

[...] Breslau heillos überfüllt mit Flüchtlingen, die sich unendlich langsam mit ihren Wagen und Wägelchen, Schlitten und Kinderwagen über die Oderbrücken quälten und durch die Straßen schoben. Schreckliche Bündel am Straßenrand: die Leichen erfrorener Kinder, steif wie Puppen, in Decken gehüllt. Das Haus ihrer Herrschaft verlassen und abgeschlossen. Hätten sie nicht Unterschlupf im Gemeindehaus einer Kirche gefunden – es war eine evangelische, aber wer fragte jetzt danach –, sie hätte nicht gewusst, wohin. Eine Schwester, unterstützt von zwei BDM-Mädchen, hatte Kartoffelsuppe und Tee ausgeschenkt. Dicht an dicht hatten sie sich auf den Boden gelegt, der Fellmantel ihres

Vaters, den dieser ihr zum Abschied aufgedrängt hatte, ersetzte ihnen die Matratze. Und wieder hatte sie geglaubt, das Schlimmste sei überstanden. Aber jetzt diese Durchsage. Aus den öffentlichen Lautsprechersäulen dröhnte das Unfassbare: Sie mussten Breslau verlassen. Frauen mit Kindern und Schwangere sofort raus aus der Stadt, so lautete der Befehl, in der Südvorstadt sollten sie sich sammeln, an der Straße Richtung Kanth. Breslau wurde zur Festung erklärt, würde sich der Roten Armee entgegenstellen und sich nicht ergeben bis zum letzten Atemzug, und alle, die nicht kämpfen konnten, mussten fliehen, nach Sachsen oder ins Sudetenland.

Vom Freiburger Bahnhof fuhren noch Züge nach Westen, hieß es. Die

letzten, ehe Breslau abgeriegelt wurde und keiner mehr reinkam und keiner mehr raus.

Zum Bahnhof, zum Bahnhof!

Menschenmassen wälzten sich durch die Straßen, schleppten Koffer und Bündel, zogen Schlitten und Karren, schoben Kinderwagen und Schubkarren, Frauen, Alte und Kinder, Kinder, Kinder. Seltsam, wie ruhig sie waren. Hilde und Franz gaben keinen Ton mehr von sich. Je näher sie dem Bahnhof kamen, desto bedrohlicher wurde das Gedränge, von allen Seiten strömten die Menschen heran und stauten sich vor dem breiten Eingang. Doch immer neue Massen schoben von hinten nach. Emma wurde es angst. Wenn die Kinder zerquetscht wur-

den! Sie zog ihre kleine Schar in eine Hauseinfahrt. „Ida“, sagte sie atemlos, „wir lassen den Schlitten zurück. Ich befestige dir das Bündel auf dem Rücken und mir auch. Und Hilde binde ich mir vor die Brust. Wir tragen jede einen Koffer mit dem Nötigsten. Franz, hör her, das ist sehr wichtig: Ich nehme dich an der einen Hand und Ida nimmt dich an der anderen. Du musst uns festhalten. Und niemals, hörst du, niemals darfst du loslassen! Wir müssen unbedingt zusammenbleiben, verstehst du?“

„Ja, Mama!“, bestätigte der Junge ernst.

„Ida?“

Die Schwester nickte. „Wir halten den Franz zwischen uns und bleiben

dicht beieinander.“ So sicher ihre Worte klangen, in den Augen des Mädchens flackerte Angst.

Wieder stürzten sie sich ins Gedränge, wurden geschoben, gedrückt, schafften es in die Bahnhofshalle, sahen durch die offene Tür den Zug, kein Personenzug war es, ein Güterzug mit Viehwaggons!

„Der letzte Zug! Der letzte Zug!“ Der Ruf ging durch die Menge, jeder wollte hinein, keiner zurückbleiben, Panik kam auf, blindlings versuchten alle voranzukommen, Kinder fielen hin und wurden niedergewalzt, Mütter schrien gellend, die Lokomotive pfiff. Noch zwanzig Meter bis zur rettenden Waggontür, rücksichtslos kämpften die Menschen um die letzten Plätze, hinaufklettern-

de Frauen wurden wieder herabgezerrt, Kinder stürzten auf die Gleise.

Emma wurde unerbittlich von hinten geschoben, doch es war nach vorn kein Millimeter Platz, ihr Gesicht wurde in den Rucksack der vor ihr stehenden Frau gedrückt, die kleine Hilde zwischen ihr und dem Gepäckstück eingequetscht. Emma ließ den Koffer fallen, versuchte mit dem freien Arm ihre Tochter abzuschildern, hielt verzweifelt die Hand ihres Sohnes umklammert. Da links von ihr, ein Pfeiler, unter Aufbietung aller Kräfte schaffte sie es, dahinter Schutz vor der nachdrängenden Masse zu finden, versuchte, Franz dicht neben sich zu ziehen. Doch da, mit brachialer Gewalt traf sie auf einmal ein Schlag am Arm,

ein SS-Offizier bahnte sich mit dem Gewehrkolben einen Weg durch die Menge, ihre Hand, taub von dem Schlag, öffnete sich, der SS-Offizier zog zwei Damen in Pelzmänteln hinter sich her, andere Frauen stürzten sich in die Schneise, die er schlug, Franz, wo war Franz? Und Ida?

Von der Seite drückte der Pulk, schob sie mit unaufhaltsamer Macht weg von dem Pfeiler, weg von der Stelle, wo sie Sohn und Schwester verloren hatte. Emma schrie. Ihr Schreien ging unter im allgemeinen Geheul. Im Pfeifen und Puffen der Lokomotive, im Rattern der Räder. Der letzte Zug aus Breslau fuhr ab. Die Menge lichtete sich. Am Rand des Bahnhofsgeländes fand Emma sich wieder. Orientierungslos irrte

sie umher, suchte verzweifelt nach Franz, nach Ida, fragte, erhielt keine Antwort. Überall Frauen, die zwischen den liegengebliebenen Habseligkeiten, Handwagen und Schlitten hindurchstolperten. Versprengte Kinder, die nach ihren Müttern weinten. Mütter, die wie sie ihre Kinder suchten. Hochschwangere, bei denen die Wehen eingesetzt hatten. Verletzte. Und Tote. So viele, viele tote Kinder, niedergetrampelt, zerquetscht, unter die Räder gekommen.

Und dort – Franz.

[...]

[AUSZUG AUS „SEELENFÄDEN, S. 25–27]

Gabriele Beyerlein

Seelenfäden

Roman

Wenz Verlag

336 Seiten

14,95 €

ISBN 978-3-937791-70-8



WENZ Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470

E-Mail: info@wenz-verlag.de

Homepage: www.wenz-verlag.de

Wie viel erträgt ein Mensch?
Wie weit reicht seine Kraft?
Und was ist, wenn der Punkt überschritten ist?
Wenn die Seelenfäden reißen?

„Wenn du wissen willst, warum ich tat, was ich getan habe, so muss ich lange vor deiner Geburt beginnen. Ich muss dir von meiner Kindheit erzählen. Doch selbst da gab es ein Davor“, schreibt Marlene ihrer Tochter.

Noch vor Marlenes Geburt muss ihre Mutter Emma 1945 aus Schlesien fliehen, Pfarrer Heinrich Wiedmüller verliert inmitten der Gräueltaten des 2. Weltkriegs seinen Glauben und Marlene hat das Trauma ihrer frühen Kindheit vergessen, aber es wirkt in ihr fort.

„Ebenso fesselnd wie bewegend erzählt der Roman von den Schicksalen und Überlebensstrategien der drei, von ihren durch Krieg, Flucht, Vergewaltigung und sexuellen Missbrauch geschlagenen seelischen Wunden und von Marlenes Weg der Befreiung.“